

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 14 (1920)
Heft: 3

Nachruf: Wilhelm Schudel-Bircher, Lithograph, geb. 1865, gest. 1920
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus diesen beiden Schreiben ersieht man, daß das Hilfskomitee seine Sache recht gemacht hat, daß es die gesammelten Gelder zuverlässig und treu verwendet. Ihm sei herzlicher Dank!

Schwerhörige, Gehörlose, Taubstummen-Vereine, Anstalten, Lehrer und Freunde derselben, mögen Sie sich um die Sammlung bemühen! Mögen Sie ihr Scherflein beitragen!

Es wäre unser Wunsch, eine Zeitlang den Anstalten jeden Monat ein Quantum Lebensmittel zukommen lassen zu können, mit der Bitte, daß auch erwachsene Taubstumme, die in Not sind, davon teilhaftig werden.

Leider sind nicht nur die Taubstummen in Anstalten in dieser trostlosen Lage. Wie Sie gelesen, gibt es in Wien noch zwei externe städtische Taubstummenschulen. Diese möchten gerne schwächliche Kinder zu einem Ferienaufenthalt in die Schweiz schicken. Von einer solchen Schule kam ein Schreiben, an die Hilfskomitees von Zürich und Bern gerichtet und an uns gesandt, in welchem zu lesen steht: „Edle Menschenfreunde sind bestrebt, Kinder vor dem Siechtum zu schützen. Kinder aller Berufsstände erfreuen sich dieser Wohltat. Bei den verschiedenen Kinderhilfsaktionen werden aber immer die Ärmsten der Armen, die Taubstummen, zurückgesetzt. Wie dankbar wären sie, wenn sich auch ihnen eine gastfreie Stätte öffnete!“

Auch ein taubstummes Ehepaar bittet in einem Brief an Herrn Sutermeister, seinen zwei ältern hörenden Kindern zu einem Ferienaufenthalt in der Schweiz zu verhelfen.

Schon letztes Jahr hatte man sich bemüht, für taubstumme Wienerkinder Ferieneltern zu suchen. Aus verschiedenen Gründen mußte die Sache unterbleiben.

Nun möchten sie kommen, die taubstummen Wiener Kinder! Können und wollen wir sie aufnehmen? Liebe Leser, ehemalige Zöglinge unserer Taubstummen-Anstalten in der Schweiz, fragen Sie Ihre Eltern, Ihre Schwestern, Ihre Freunde, bitten Sie für die kleinen Wiener Kinder, die nicht hören, um ein Ferienplätzchen.

Die Kinder stehen im Alter von 7—13 Jahren und möchten schon Mitte oder Ende März kommen.

Wer eine Adresse für ein Ferienkind weiß, melde sie an, entweder bei:

Tit. Hilfskomitee für notleidende Auslandkinder, Pelikanstraße 15, Zürich
oder bei: Herrn Hepp, Direktor der kantonalen Blinden- und Taubstummen-Anstalt Zürich, Frohalpstraße 78.

Für den Kanton Bern: Frau Lauener, Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee (Bern).

Adresse für Geldsendungen: Frau Lauener, Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee (Bern).

Pakete* können portofrei geschickt werden, doch muß die Adresse heißen wie folgt:

Hilfe für Taubstummen-Anstalten in Wien.

Tit. Hilfskomitee für hungernde Völker,
Bern

Thunstraße Nr. 2

* Bemerkung: Aber nur Pakete, welche nicht über 5 Kilo wiegen, können portofrei versandt werden. Wer jedoch mehr als 5 Kilo geben will, kann mehrere 5 Kilo-Pakete machen.



Wilhelm Schudel-Bircher, Lithograph,
geb. 1865, gest. 1920.

I. Zeichenrede.

Jes. 59, 1. Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. —

Im Herrn geliebte Leidtragende!

Gott Lob und Dank, so mußte man wohl, bei allem Leid und dem schmerzlichen Empfinden des erlittenen Verlustes, sagen, als endlich der liebe Dulder sanft entschlummern durfte. Es war ein langes Leiden, eine rechte Geduldsschule, durch die der liebe Entschlafene geführt worden ist durch alle die Monate des letzten und dieses Jahres hindurch. Zunächst mochte er recht schwer daran tragen, als er, der Freude hatte an seiner Arbeit, für die er vor vielen geschickt war, der auch gern für sich und die Seinen vorwärtskommen wollte und nun, da allmählig auch die Kinder halfen, um so schneller hoffte, sein Ziel zu erreichen, durch das zunehmende Leiden genötigt, auf sein Weiterarbeiten verzichten mußte und ans Haus und bald auch ans Krankenlager gebunden wurde. Zuerst hoffte man auf Besserung, aber je länger, je mehr schwand die Hoffnung. Es blieb nichts anderes übrig, als stille zu halten und zu harren auf die Erlösung. Zusehends wurde er schwächer und schwächer, wurde auch das Liegen zur Pein und, bei der Gehörlosigkeit, auch das Verkehr mit ihm zu einer mühsamen Sache, daß man sich nicht wundern durfte, wenn er gereizt war. Aber nun hat er es überstanden. „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen

könne“, so spricht der Prophet Jesaja in unserm Text. Sie hat auch ihm durchgeholfen, diese Hand. —

Aber, meine Lieben, das Wort tritt uns nicht nur entgegen im Blick auf die letzte Leidenszeit, sondern im Blick auf den ganzen Lebensgang. Gott läßt manchmal wohl ein rechtes Mißgeschick zu; er läßt gleiten und fallen und Schaden nehmen; aber nicht, weil er nicht helfen kann und will, sondern gerade, um in besonderer Weise seine Hilfe zu zeigen. Bedauernswert erschien doch damals, als der Achtjährige so unglücklich fiel und in Folge davon das Gehör einbüßte, der bis dahin so vielversprechende Knabe. Die armen Eltern mochten denken: „O wie ist jetzt sein Leben zerstört, wie wird er es schwer bekommen und zeit lebens abhängig sein!“ Aber siehe, des Herrn Hand war nicht zu kurz zu helfen! Des Herrn Hand führte ihn in die Anstalt, die Gehörlose reden, und, mit den Augen hörend, verstehen lehrt, was die Andern sagen, sie auch für's Lebens schult, daß sie einen Beruf erlernen und mit Erfolg denselben ausüben können. Ja, es ist doch eigentlich ein Wunder, wie der Herr den Verkürzten hilft. Wie mancher kräftige, vollsinnige Mann hat seinen Weg bei weitem nicht so gut gemacht, wie er, der Gehörlose, und erreicht, was dieser erreicht hat! Im Geschäft war er der Tüchtigsten einer, dem man anvertraute, was man nicht leicht andern gab; er hat in erspriesslicher Weise sein Haus gegründet und ausgebaut. Er hat treu für die Seinen gesorgt; er ist zum eigenen Heim gekommen und hat seine Kinder bis zum selbstständigen Fußfassen im Leben gebracht. Dazu war allerdings viel Fleiß und Energie von des Menschen Seite nötig. Aber des Herrn helfende Hand tritt doch vor allem hervor, um so mehr, als die Gehörlosigkeit ja auch leicht zu Reibungen im Verkehr Anlaß giebt. Des Herrn Hand hat ihn behütet, Schaden abwendet und ihn sichtlich gesegnet.

So, meine Lieben, haben wir doch bei allem Leid viel zu danken, ja wohl dem Entschlafenen, für alle seine treue Fürsorge, für alle seine angestrengte Arbeit, die er ja für euch tat; ihr Kinder werdet nicht vergessen dürfen, daß er den Grund gelegt, den Weg euch gebahnt hat ins Leben hinein. Aber vor allem haben wir doch dem Herrn zu danken für alles, was er an dem lieben Entschlafenen in guten und bösen Tagen getan, wie er ihm durchgeholfen hat bis ans Ende.

II. Lebenslauf.

Der seinen langen Leiden erlegene und zur ersehnten Ruhe eingegangene Wilh. Schudel von Beggingen, Kt. Schaffhausen, ist am 1. April 1865 in Schaffhausen geboren als das zweite von fünf Kindern des Schneidermeisters Georg Schudel sel. und der noch lebenden Frau Marg. geborene Weber. Gesund und fröhlich entwickelte er sich die ersten Jahre, konnte auch, nachdem er das vorgeschriebene Alter erreicht hatte, die Schule der Normalen besuchen, aber im achten Lebensjahre tat er einen unglücklichen Fall, wobei er mit dem Hinterkopf auf eine Maschine aufschlug, woraus eine Hirnentzündung entstand, die ihn des Gehörs beraubte. Nachdem er im übrigen genesen war, blieb nichts anderes übrig, als die weitere Ausbildung in einer Taubstummenanstalt zu suchen. So war er sieben Jahre in Riehen, wo er mit Erfolg lernte und dann durch Herrn Inspektor Pfarrer Gremminger konfirmiert wurde.

Nun kam er als Lithograph in das Kaufmann'sche Geschäft in Lahr (Großherzogtum Baden). Vier Jahre dauerte die Lehrzeit daselbst. Nachher ging's in die Fremde; in Winterthur, Aarau, Lausanne, Zürich, am längsten zuletzt in Aarau war er in seinem Beruf tätig. Hier lernte er seine nachmalige Gattin, Bertha Bircher, von Rüttigen, kennen, mit der er am 19. August 1897 in die Ehe trat und seinen Haushalt in Aarau aufrichtete. Drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die heute um ihn Leid tragen, wurden ihm hier geboren. Im Jahre 1907 siedelte er jedoch nach Basel über. Als tüchtiger Arbeiter und besorgter Vater kam er vorwärts, so daß er sich vor fünf Jahren ein Heim in Neuallschwil, Baselland, erwerben konnte. Er hatte die Freude, daß alle seine Kinder sich gut entwickelten und im Leben ihre Stellung fanden. Er durfte aber die Früchte seiner Arbeit nicht, wie man es hätte wünschen mögen, länger genießen. Im vorletzten Sommer setzte eine bössartige Leukämie (Blutkrankheit) ein, die nach und nach seine Kraft aufzehrte und zuletzt seine Aufnahme im homöopathischen Spital in Basel nötig machte. Im ganzen schickte er sich geduldig in sein Leiden, so schwer es gerade für ihn, den Gehörlosen, war. Am vergangenen Mittwoch (28. Januar) kam noch ein leichter Schlag dazu und schon abends 1/211 Uhr, obwohl er wieder zum Bewußtsein gekommen war, entschlief er ganz sanft im Alter von beinahe 55 Jahren.